

PFINGSTKIRCHEN IN MAPUTO

WOHLSTAND DURCH GLAUBEN?

Vielerorts ist Religion in das Alltagsleben und die Gesellschaft integriert, mit Politik und Wirtschaft eng verbunden. Die „Universal Church of the Kingdom of God“ spricht die neue Mittelschicht in Maputo an. Deshalb stellt sich die Frage, welches Entwicklungsmodell ihr zugrunde liegt: Führt die Entwicklung zu Wachstum, Harmonie, Demokratie, Kontinuität und Sicherheit?

Von Linda van de Kamp

Die „Universal Church of the Kingdom of God“ gelangte von Brasilien aus nach Mosambik. Wie etliche der neuen Pfingstkirchen sieht sie die Welt als spirituellen Kampfschauplatz zwischen dämonischen und himmlischen Kräften. Demnach kann ein kämpferischer Glaube Erfolg, Glück und Gesundheit bringen. Die Pastoren ermutigen die Gläubigen, ein Geschäft aufzubauen, um ihren Traum von einem großen Haus und einer glücklichen Familie zu verwirklichen. Viele hoffen darauf und schließen sich deshalb der Kirche an. Manche wollen ihre individuelle Handlungsfähigkeit stärken, andere ihr Familienleben verbessern.

Obwohl die Kirche Prosperität predigt, erzielen jedoch nur wenige Konvertierte wirtschaftliche und soziale Erfolge. Häufig führt die Mitgliedschaft in der Kirche sogar zu mehr Unsicherheit und Armut. Das zeigt sich vor allem in der rituellen Praxis, große Geldmengen zu opfern – manchmal sind es mehrere tausend US-Dollar. Zahlreiche Kirchenmitglieder spenden der Kirche einen Großteil ihres Geldes, was sogar zum wirtschaftlichen Ruin führen kann. Die Kirchenleitung investiert das Geld nicht in Wirtschafts- oder Wohlfahrtsprogramme, sondern beansprucht es für sich. Deshalb wird der Universal Church of the Kingdom of God in Mosambik ähnlich wie in Brasilien vorgeworfen, eine großes Unternehmen zu sein, das sich auf Kosten der Armen bereichert.

Ein Streitpunkt ist die Bedeutung des Geldes für die Entwicklung der Gesellschaft. Vor allem die aufstrebende Mittelschicht erlebt die Geldforderungen von Verwandten als Belastung. Das betrifft insbesondere wirtschaftlich aktive Stadtbewohnerinnen, deren Verwandtschaftsbeziehungen durch neue ökonomische Rollen komplizierter geworden sind. Sie schließen sich der Kirche an, um die grundlegende sozio-ökonomische Ordnung zu ändern, die sie als Belastung wahrnehmen. Oft verstärkt ihre Neuorientierung aber Risiken und Verunsicherung.

ALTE STRUKTUREN BEGRABEN

Schon vor einigen Jahren rief eine aufgebrachte Menge die Polizei, als auf dem Gelände der Universal Church of the Kingdom of God Löcher gegraben wurden, in die Särge versenkt werden sollten. Etliche AnwohnerInnen waren schockiert und bewarfen den Pastor mit Steinen. Die Polizei musste ihn schützen. Die Menschen waren entsetzt über die unwürdige und Unheil bringende Bestattung, manche vermuteten auch ein Hexereiritual. Vor allem ältere Menschen waren der Meinung, die Universal Church sollte verboten werden.

Der Hintergrund war eine rituelle Praxis: Kirchenmitglieder waren von einem Assistenten aufgefordert worden, ihre finanziellen Probleme auf kleine Zettel zu schreiben. Dann forderte der Pastor alle Anwesenden auf, diese in einem Sarg zu sammeln, der bestattet werden sollte. Damit würden die Probleme bewältigt. Während der Zeremonie sollten alle laut sagen: „Wenn man zu Gott gehört, bringt das Wachstum.“ Der Pastor betonte, viele Gläubige seien Opfer von Hexerei und ihre Geschäftsprobleme basierten auf Verwünschungen anderer Menschen. Deshalb befahl er den bösen Geistern, die Gläubigen zu verlassen. Diese sollten ein rotes Tuch berühren, das um den Sarg gelegt wurde. Daraufhin spendeten sie große Geldmengen. Der Pastor ordnete an, die Gläubigen sollten über die Höhe ihrer Spenden schweigen. Schließlich kursierten Erzählungen, wonach manche Menschen ihren Hausrat – vor allem Elektrogeräte – verloren, weil ein Familienmitglied alles verkauft hatte, um zu spenden.

Besonders große Spenden erwartete die Kirche bei Fogueira-Zeremonien, die zwei Mal jährlich stattfanden. Es ging um Spenden in der Größenordnung von zwei Monatsgehältern. Diese finanziellen Opfer symbolisierten den Wunsch, die Abhängigkeit von bisherigen spirituellen und sozialen Beziehungen zu überwinden. Mit Ausdrücken wie „die brennende Macht des Heiligen Geistes“, mit

Särgen und roten Tüchern wirkten die Konvertierten während der Fogueira-Zeremonien am spirituellen Kampf gegen teuflische Kräfte mit, beispielsweise gegen Ahnengeister. Der individuelle spirituelle Sieg über diese Kräfte versprach eine erfolgreiche Zukunft.

Für das lokale Entwicklungskonzept der Pfingstkirche ist also die Verbindung von Wachstum und sozialen Beziehungen bedeutend. Dabei ist zu beachten: In Maputo sind die verwandtschaftlichen Netzwerke für StadtbewohnerInnen aller Schichten überlebenswichtig. Oft schenken ArbeitnehmerInnen ihr erstes Gehalt, das sie in einem neuen Job verdienen, den Verwandten. Zum Teil opfern sie es den Ahnen. Die Universal Church of the Kingdom of God geht gegen diese sozialen Ordnungsprinzipien vor. Für das Wohlergehen der wirtschaftlich aufstrebenden Kirchenmitglieder sorgen nicht mehr die Familiengeister – sondern Gott. Damit entziehen sie sich den finanziellen Belastungen durch Familienangehörige, die konstant um Geld bitten. Solche Bittsteller behindern die Verwirklichung eigener Pläne, etwa ein Haus zu bauen oder Geld für ein Studium zu sparen. Allerdings führt das zu Antagonismen und bringt die Konvertierten in eine unsichere Situation. Diese Konflikte kommen in den Särgen zum Ausdruck. Sie symbolisieren die Zerstörung und die Notwendigkeit, Altes zu beenden, um Neues zu beginnen.

GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNGEN

Nach der sozialistischen Zeit (+/-1974–1989), dem zerstörerischen Bürgerkrieg (+/-1976–1992) und der Einführung demokratischer und neoliberaler sozio-ökonomischer Strukturen in den 1990er Jahren stellt sich die Frage: Wohin bewegt sich die Gesellschaft? Menschen, die keiner Pfingstkirche angehören, und Pfingstkirchenmitglieder haben unterschiedliche Meinungen darüber, wie



Foto: cc by Bel Fegore

man eine gute Ehe führt und sich gegenüber Verwandten verhalten sollte. Im Mittelpunkt stehen Kontroversen über Frauenrollen.

Hier sind historische Rückbezüge wichtig: Das Erbe aus der portugiesischen Kolonialzeit wirkt nach, insbesondere die Zwangsarbeit von Männern im früheren Lourenço Marques, dem heutigen Maputo. Frauen lebten illegal in der Stadt und waren von den Männern finanziell abhängig. Wirtschaftliche Eigenständigkeit von Frauen, die in der Stadt ein neues Leben beginnen wollten, war von Anfang an umstritten.

Nach der politischen Unabhängigkeit 1975 ermutigte die FRELIMO Frauen zur Schulbildung und Lohnarbeit. Neue wirtschaftliche Strukturen und Familienformen entwickelten sich. Gleichzeitig führte die FRELIMO die „sozialistische Familie“ ein und betonte die Unterteilung zwischen Lohnarbeit und Hausarbeit. Rollenkonflikte waren die Folge, denn neben der offiziell propagierten monogamen Kernfamilie existierten polygame Beziehungen nun im Verborgenen. Die Partnerinnen eines Mannes kannten sich nicht, konkurrierten aber gegeneinander.

Ehekongflikte begründeten die Bereitschaft von Frauen, sich Pfingstkirchen anzuschließen. Erschwerend kam hinzu, dass viele Männer wegen des wirtschaftlichen Niedergangs seit den 1990er Jahren immer weniger Geld verdienten oder arbeitslos wurden. Gleichzei-

tig stiegen die Lebenshaltungskosten. Ehepaare stritten darüber, welchen Einkommensanteil arme Verwandte erhalten sollten. Für etliche Stadtbewohnerinnen wurde es unmöglich, ein eigenes Geschäft aufzubauen.

Denn gleichzeitig suchten auch Landbewohnerinnen, die während der Kriegsjahre in die Stadt geflohen waren, neue Einkommensmöglichkeiten. Die Zahl der Haushaltsleiterinnen stieg und Frauen bildeten erstmals die Mehrheit der Stadtbevölkerung. Viele Frauen schlossen sich der Universal Church in der Hoffnung an, Geschäftskennntnisse zu erhalten. Aber oft verstärkte die Kirche die Gefühle von Misstrauen und bösen Kräften gegenüber den Verwandten.

KIRCHE UND WIRTSCHAFT

Pfingstkirchentum ist eng mit der neoliberalen Ordnung verwoben und Teil der Wachstumslogik. Gleichzeitig zerstört diese Orientierung Entwicklung, wenn man die verstärkte Unsicherheit der Mitglieder beachtet. Dennoch sind die Frauen nicht Opfer der Kirche, sondern glauben an die Fähigkeit des Pastors, lokale Kräfte und Abhängigkeiten zu überwinden. Die Kirchenmitgliedschaft ist somit ein Bestandteil umfassender und längerfristiger Veränderungen. Alte Frauen, die schon länger der Kirche angehören, sagen, die Spenden

seien in den letzten Jahren höher geworden. Manche Mitglieder nehmen zeitweilig an den Opferungen teil und wenden sich dann einer neuen Kirche zu, wenn sie nicht das erhalten, was sie erwarten.

Die Opfer und die Kämpfe sind Ausdruck der individuellen Partizipation am urbanen Leben und Wirtschaften. Die Unsicherheiten in der Kirche sind keine Anomalie, sondern Teil der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, die sowohl Möglichkeiten als auch Verletzlichkeit beinhaltet.

Der Artikel erschien erstmals in der Afrika Süd 115. Wir danken der Afrika Süd und der Autorin für die Abdruckgenehmigung.

Die Autorin arbeitet an der Universität Amsterdam, Niederlande.

Vollständiger Artikel:

Burying Life Pentecostal Religion and Development in Urban Mozambique, In: Bompani B. & Frahm-Arp M. (eds.): „Development and Politics from Below: Exploring Religious Space in the African State“, London.

☞ http://www.academia.edu/3321639/Burying_Life_Pentecostal_Religion_and_Development_in_Urban_Mozambique